

Neu strukturiert Für die Schulen Schanz und Hopfengarten gibt es künftig eine Gesamtschulleiterin. **Stein am Rhein Seite 20**

Zu wenig Interesse In Uhwiesen gibt es nicht genügend Haushalte, die sich einem Wärmeverbund anschliessen möchten. **Weinland Seite 21**

Umzug von der Altstadt an die Peripherie

In der Gewerbezone im Schaffhauser Mühltal schlägt die junge, aufstrebende Galerie Mera ihre Zelte neu auf – und lässt den bisherigen Standort im Stadtzentrum hinter sich. Tomas und Karin Rabara glauben, dass sich der riskante Schritt bezahlt macht.

VON MARK LIEBENBERG

Vom Gewölbekeller in der Schaffhauser Altstadt in die Industrieloft an der Peripherie der Stadt – ab kommendem Herbst geschäftet die Kunstgalerie Mera an der Mühltalstrasse 185. Im Gebäude des ehemaligen GF-Fittingmagazins haben Tomas und Karin Rabara einen neuen Standort gefunden, das Atelier an der Webergasse geben sie auf.

«Es war aus unserer Sicht Zeit für einen Neustart», sagt Tomas Rabara. «Wir haben in dem sanierten Industriebauwerk grössere Räumlichkeiten, in denen wir Kunst besser präsentieren können.» Es handle sich um einen grossen und hohen Raum für Wechselausstellungen. Integriert darin seien zwei Flächen, an denen ein Teil der Kunst permanent gehängt werden könne. «Moderne Kunst benötigt Raum zum Atmen, insofern war das zweigeschossige Altstadtlokal an der Webergasse nie ganz optimal», ergänzt Karin Rabara. Auf Laufkundschaft sei eine Galerie zudem weniger angewiesen. «Nach sechs Jahren setzen wir darauf, dass die Besucher gezielt zu uns kommen. Ausserdem haben wir eine Bushaltestelle vor dem Haus und Parkplätze.»

Kammgarn liess auf sich warten

Der Umzug ist für das seit Mitte 2010 in Schaffhausen ansässige Galeristenehepaar ein grosser Schritt – einer in die richtige Richtung? «Ein wenig Pioniergeist spüren wir schon», sagt Tomas Rabara lachend. «Ich denke, wir sind in der Gewerbezone richtig. Der Ort ist einen Kilometer vom Bahnhof entfernt, und wir setzen darauf, dass sich das Mühltal in den nächsten Jahren städtebaulich gewaltig entwickeln wird.» Mitmieter an der Adresse sind die Firma Medipack, Architekten,



«Das Galeristendasein bleibt ein Stück weit ein Spagat zwischen Idealismus und Business», sagen Tomas und Karin Rabara. Nach sechs Jahren in der Schaffhauser Altstadt sehen sie die Zeit für ein neues Wagnis gekommen. Bild Selwyn Hoffmann

Werbe- und Grafikbüros, das Büro des «Stars in Town».

Sechs Jahre habe die Aufbauarbeit für die Galerie Mera gedauert, sagen die Besitzer. «Als Start war das Lokal in der Altstadt gut, man konnte uns kennenlernen, jetzt dürfen wir uns ein bisschen emanzipieren», meint Karin Rabara. Der Neustart passe durchaus ins Umfeld: neue Köpfe im Museum, beim Kunstverein, im Kulturreferat. Grosse Hoffnungen hatten die Rabaras in die Kammgarn West gesetzt – und wurden enttäuscht. «Wir wurden von der Stadt angefragt und wären gern dabei gewesen bei einem Kultur-Cluster, haben gegenüber der Stadt sogar eine Absichtserklärung unterschrieben», sagt Tomas Rabara. Dann habe sich aber bald abgezeichnet, dass es länger dauern werde. «Wir wollen aber nicht bis 2019 warten, deshalb haben wir zugeschlagen, als wir im Mühltal fündig wurden.»

Als die Galerie Mera im Jahr 2011 öffnete, stiessen die Rabaras mitten in

eine Lücke hinein. Inzwischen hat die Galerie vor allem im Zusammenspiel mit dem Kunstverein regionalen Kunstschaffenden eine Plattform geboten. «Wir konnten beweisen, dass wir leistungsfähig sind und professionell arbeiten», sagt Karin Rabara. «Und gleichzeitig wollen wir autonom bleiben.»

«Wir würden nie Künstler ausstellen, nur um dabei zu sein, nur um hip zu sein.»

Tomas Rabara
Galerist

Im ähnlichen Umfang soll es auch am neuen Ort weitergehen – die Verhandlungen mit dem Kunstverein laufen zurzeit. Voll von der Kunstgalerie leben, das klappt indes immer noch nicht – Tomas Rabara arbeitet Teilzeit als Produktionsleiter bei einem Medienhaus in Zürich. «Es bleibt ein Stück

weit ein Spagat zwischen Idealismus und Business», sagt er. Gut ein Drittel des Umsatzes erziele er mit seiner Sammlung von Plakaten und Druckgrafiken von Le Corbusier – der weltweit grössten ihrer Art. Am neuen Ort will er Teile davon auch erstmals offen präsentieren können.

«Das Galeristendasein braucht einen langen Atem – wir stehen auch nach sechs Jahren noch am Anfang», sagt Karin Rabara. «Dafür sind wir niemandem Rechenschaft schuldig, und uns kann auch niemand die Geler kürzen.»

Lokalen Künstlern die Treue halten

Im städtischen «Kunstdreieck» (Vebikus, Museum und Galerie Mera) wollen die Rabaras den regionalen Künstlern nach wie vor die Treue halten. «Die Schaffhauser Kunstfreunde interessieren sich vor allem für die Schaffhauser Künstler», sagen sie. Das zeige sich auch bei den Verkäufen: Die meisten Bilder

Galerie Mera Profil und aktuelle Ausstellung

Seit ihrer Eröffnung Mitte 2010 hat die Galerie Mera im Schnitt jährlich zwei Ausstellungen mit zeitgenössischen Schaffhauser Künstlern organisiert. In Zusammenarbeit mit dem Kunstverein sind dabei zehn Werkkataloge entstanden. Weiter haben die Galeristen Tomas und Karin Rabara ausgewählten Schweizer und internationalen Künstlern eine Plattform geboten. Die Galerie Mera verfügt zudem über eine bedeutende Sammlung von Originalplakaten und Grafiken von Le Corbusier.

Ab Sonntag, 22. Mai, sind in der Ausstellung «Quasikristall» bis 2. Juli Werke des Schaffhauser Künstlers Kurt Bruckner (*1953) zu sehen. Der Künstler ist als Bildhauer und Schöpfer von Fabelwesen ein Begriff. Kaum je ausgestellt wurden bisher seine Ornamentbilder, denen ein dynamisches künstlerisches Prinzip der Generierung von Form und Bild zugrunde liegt, das auf die elementarsten Regeln der Natur verweist.

bleiben in der Region. «Wir verstehen es als unser Privileg, diese Künstler zu betreuen. Darüber hinaus wollen wir vermehrt auch Künstler ohne Schaffhauser Bezug und junge Talente fördern.» Das ist allerdings leichter gesagt als getan. Zum einen decken Vebikus und das Museum (Manor-Preis) diesen Bereich ab. «Zum anderen merken wir oft, dass wir nicht immer den Zugang finden, vieles ist uns zu konzeptuell, zu verknüpft», sagt Tomas Rabara. Video- und Rauminstallationen etwa seien zudem schwierig für eine flächenmässig eingeschränkte Galerie. «Wir würden jedenfalls nie Künstler ausstellen, nur um dabei zu sein, nur um hip zu sein – das ist einfach nicht unser Anspruch.»

Den Abschied von der Webergasse feiert die Galerie Mera jetzt mit Kurt Bruckners Ornamentbildern (siehe Kasten). Die Neueröffnung im Mühltal wird dann ebenfalls mit einem bestens bekannten regionalen Künstler erfolgen.

Kopf der Woche Roland Bosshard von der «Hopfenstube» in Schaffhausen rüstet sich für die Sommersaison

«Mir ist wichtig, dass sich die Leute hier zu Hause fühlen»

Die Zeit der Boulevardcafés ist angebrochen: Roland Bosshard lockt die Gäste mit seinem sonnigen Gemüt.

VON MARIA GERHARD

Es macht einen guten Eindruck, wenn der Wirt seine Gäste so gut kennt, dass er sie mit dem Vornamen begrüssen kann. «Hallo, Sylvia», Roland Bosshard schüttelt einer älteren Dame die Hand. Sie lacht und lässt sich in einem der Korbstühle vor der «Hopfenstube» auf dem Herrenacker in Schaffhausen nieder. Ein Rosensträusschen steht auf dem Tisch. Den Kaffee kann man jetzt wieder draussen geniessen. Bosshard ist in seinem Element.



Wenn die «Hopfenstube» gut gefüllt ist, freut sich besonders der Betreiber Roland Bosshard. Bild Maria Gerhard

Ein kurzes Gespräch hier, ein paar Worte da. Der 27-Jährige nimmt sich Zeit. Ein echter Wirt eben, der anscheinend immer gute Laune hat. Für Bosshard ein Teil seines Konzepts.

«Mir ist wichtig, dass sich die Leute hier zu Hause fühlen, dass sich keiner komisch vorkommt», sagt er. Vor allem für die Stammgäste sei immer ein Platz frei. «Wo sonst sitzen noch vier Generationen an einem Tisch und philosophieren?» So, wie es in einer Beiz eben sein soll! Und wenn sich einer der Gäste Fischstäbchen wünsche, dann gebe es eben am nächsten Tag Fischstäbchen mit Rahmspinat. Bosshard: «Wir kochen wie bei Mama zu Hause.»

Wenn er in Fahrt kommt, redet Bosshard gern. Er hat aber auch seine ruhigen Momente: In einer Pause setzt er sich selbst in einen der Korbstühle, lehnt sich zurück, zündet eine Marlboro an. In sei-

ner Beiz darf man auch drinnen rauchen. Die Hemdsärmel sind nach oben geschlagen, am linken Oberarm zeigt sich eine Tätowierung. Wenn Bosshard lacht – das tut er oft –, werden markante Schneidezähne sichtbar. Er hat dann was von einem Lausbuben.

Dem Lehrmeister getrotzt

Tatsächlich hatte er als Kind schon einen recht starken Willen. «Wenn ich mit meinen Eltern an einem schönen Ort Urlaub machte, wollte ich immer nur in die Küche des Hotels schauen», erzählt er. Eine Kochlehre nach der Schule lag da nahe. «Ich hab allerdings abgebrochen, weil ich einen bösen Lehrmeister hatte. Der hat mir die Arbeit verdorben», sagt Bosshard. Also absolvierte er die Handelsschule, um dann doch wieder in der Gastronomie zu landen. Mit gerade 21 Jahren betrieb er in Zürich mit

vier Freunden einen Nachtclub. Bosshard zückt sein Handy, zeigt ein Foto. An einem Tisch sitzt unter anderem US-Schauspieler Samuel Jackson. «Wir haben es als Einzige in der Schweiz geschafft, zehn Hollywoodstars auf einmal zu bewirten.» Nach drei Jahren suchte Bosshard jedoch eine neue Herausforderung in Schaffhausen.

Seine Eltern leben hier. «Statt Stars und Sternchen bediene ich jetzt meine Oma», sagt er. Die 92-Jährige lese oft ihre Zeitung in der «Hopfenstube». Das Familiäre ist Bosshard heute wichtiger als Party all night long.

Zur Person

Alter Seit gestern 27

Zivilstand Ledig

Wohnort Neuhausen

Hobbys Fussballschauen, Reisen

Aktuelle Lektüre Teletext am Abend vor dem Einschlafen